Nach Angaben des Paritätischen Wohlfahrtverbandes sind mittlerweile 16,1 Prozent der Menschen in Deutschland von Armut betroffen. Auch in Gütersloh verspüren die Tafel oder die Suppenküche einen größeren Zulauf. Foto: dpa

Steigende Preise verschärfen Armut

Von MICHAEL DELKER

Gütersloh (gl). Die sozial tätigen Vereine und Verbände sind sich einig: „Die steigenden Preise verschärfen die Armutssituation in Gütersloh." Ob Tafel oder Suppenküche, die Organisationen verspüren einen großen Zulauf, nicht zuletzt verstärkt durch den Krieg in der Ukraine.

Laut einer Erhebung des Bundesamts für Statistik haben sich die Preise für Heizöl und Kraftstoffe im Vergleich zum Vorjahresmonat im April um 48,4 Prozent erhöht, Lebensmittel sind um bis zu neun Prozent teurer geworden, bei den Wohnnebenkosten sind es 8,5 Prozent. Volker Brüggenjürgen, Sprecher der Gütersloher Armutskonferenz und Caritas-Vorstand, spricht von „deprimierenden Botschaften". Sie treffen Menschen, die am Rand des Existenzminimums leben. Denen das Geld fehlt für Lebensmittel, Kleidung und eine warme Wohnung. Laut Paritätischen liegt die Armutsquote in Deutschland mittlerweile bei 16,1 Prozent. Betroffen sind alle Altersklassen.

Kinderarmut: Gründerin Inge Rehbein beschreibt die Situation in der Kindersuppenküche „Die Insel". Dort gebe es verstärkt Anfragen nach Babynahrung, Windeln und Grundnahrungsmittel. Den einkommensschwachen Familien fehle es an Schulmaterialien, Tornister zum Beispiel. Oder es fehle an Geld für Geschenke zum Geburtstag oder an Weihnachten. „Es mangelt an Teilhabe in der Gesellschaft", beklagt Rehbein. Sarah Schmidt vom Kinderschutzbund hat ähnliche Erfahrungen gemacht. „Viele Kinder befinden sich in einer prekären Situation, obwohl die Eltern arbeiten", sagt sie. Es gebe Mädchen, die könnten ihre Freundinnen nicht besuchen, weil ihre Mutter beruflich eingespannt sei oder das Geld für Benzin fehle. Bei manchen Familien gebe es Befürchtungen, im Winter im Mantel in der Wohnung sitzen zu müssen.

Gütersloher Tafel und Arbeitslosenselbsthilfe (ASH): „Wir haben momentan einen sehr großen Zulauf an Kunden. In den vergangenen Monaten haben sich etwa 1000 Menschen gemeldet, die bei uns aufgenommen wurden", sagt Geschäftsführerin Ruth Prior-Dresemann. Seit dem 1. Mai müsse die Tafel Neuanmeldungen auf eine Warteliste setzen, anders ginge es nicht. „Wir müssen erstmal klären, ob wir noch Plätze in den Verteilstellen haben", so die Geschäftsführerin. Bettina Müller-Maiweg spricht von Ängsten, die die Klientel der ASH umtreibe. Die Menschen sorgten sich um ihren Lebensunterhalt, stellten sich einfache Fragen: „Wo bekomme ich günstig Nudeln?" Die ASH wolle den Sorgen mit Wertschätzung entgegenwirken. „Wir versuchen, Normalität herzustellen, zum Beispiel mit Sport oder gemeinsamen Spaziergängen in der Mittagspause", so Bettina Müller-Maiweg.

Altersarmut: Jürgen Jentsch vom Seniorenbeirat wünscht sich mehr Ansprechpartner für Ältere.

Beschäftigen sich in der Armutskonferenz mit der Situation von bedürftigen Menschen: (v. l.) Ilka Mähler, Volker Brüggenjürgen, Ruth Prior-Dresemann, Sarah Schmidt, Jürgen Jentsch, Inge Rehbein und Bettina Müller-Maiweg. Foto: Michael Delker

„Wollen Bedürftigen eine Lobby geben"

Gütersloh (mdel). „Die Vereinsamung steigt, dagegen müssen wir etwas tun", sagt Jentsch, früherer Landtagsabgeordneter der SPD. Er fordert Anlaufstellen für Senioren in den Stadtteilen. Mittlerweile lebten ein Viertel der älteren Menschen in Armut. Frauen seien noch schlimmer betroffen, da ihre Renten in der Regel geringer ausfielen.

Ukrainische Flüchtlinge: In Gütersloh betreut das DRK die Flüchtlinge, wenn sie in einer Sammelunterkunft ankommen. „Letztlich sind sie mittellos, weil sie keine Möglichkeit haben, an ihre Rücklagen zu kommen", berichtet Ilka Mähler vom DRK. In einem ersten Schritt würden sie mit Bekleidung aus den Kleiderkammern versorgt, nähmen aber auch Kontakt zur Tafel oder Suppenküche auf. „Die Menschen sind in Deutschland erstmal orientierungslos", sagt Ilka Mähler. Sie wünscht sich verstärkte Integrationsbemühungen.

Die sozialen Organisationen sind ehrenamtlich in der Armutskonferenz engagiert. „Unsere Aufgabe ist es, Menschen in Armut eine Lobby zu geben", sagt Volker Brüggenjürgen und fordert mehr gesellschaftliche Teilhabe. Das Gefühl, ausgeschlossen und isoliert zu sein, sei ein wesentliches Problem. Hinzu kommt der finanzielle Aspekt. „Die Hartz IV-Sätze sind um drei Euro angehoben worden. Die Verordnung ist das Papier nicht wert, auf der sie gedruckt wurde", kritisiert Ruth Prior-Dresemann von der Tafel.